

**N** ne ähnliche Behandlung anvertrauter Zöglinge zumindest nicht als etwas völlig Abwegiges erscheinen ließ. Diese erlebte und erlittene Praxis wurde auch theologisch mit einer Schuld-Sühne-Vergeltungs-Theologie untermauert.

Ein dritter Aspekt wird von Wensierski in dem zitierten Brief einer Ordensschwester (S. 196-197) zur Sprache gebracht. Er betrifft die innere Distanz zu den Kindern, die den Schwestern von ihren Ordensleitungen auferlegt wurde. Dieses Gefühlsverbot habe vermutlich, so die Schwester, zum gegenteiligen Extrem geführt. Damit weist sie auf eine Phobie hin, die in Klöstern und religiösen Einrichtungen lange Zeit herrschte: die Angst vor zu großer innerer Nähe, vor „Privatfreundschaft“, vor inneren Bindungen. Damit wurde im Grunde genommen der Gründungszweck der Orden, für die Menschen da zu sein, pervertiert. Schließlich besteht der Sinn des aktiven Ordenslebens gerade in der Hingabe an die Menschen. Und dazu muss man sie in das eigene Herz hinein lassen. Die asketische Haltung der Distanz zu den anvertrauten Menschen, wie sie in den Orden gepredigt wurde, ist dabei verfehlt.

Wensierskis Buch rüttelt auf – und das soll es auch. Es ist ein notwendiges Buch, das hoffentlich über Schuldgefühle und -eingeständnisse hinaus die Reflexion über die asketische und pädagogische Geschichte der Orden neu anstoßen kann. Denn es muss genau so wie über die Kinder über die betroffenen Ordensleute geredet werden, über ihre Motive und Ängste, über ihre Prägungen und Entwicklungen. Daran erweist sich schließlich auch die Veränderungsfähigkeit nicht nur der Gesellschaft, sondern auch der Kirche insgesamt und der Orden im besonderen.

Joachim Schmiedl ISch

SCHMALOR, Hermann-Josef

## DIE WESTFÄLISCHEN STIFTS- UND KLOSTERBIBLIOTHEKEN BIS ZUR SÄKULARISATION

Ergebnisse einer Spurensuche hinsichtlich ihrer Bestände und inhaltlichen Ausrichtung.

Paderborn: Bonifatius, 2005. – 360 S. – (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLIV; Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte Bd. 6; Veröffentlichungen zur Geschichte der Mitteldeutschen Kirchenprovinz Bd. 19). – ISBN 3-89710-278-1. – EUR 34.80.

**F**ür die Bibliotheksgeschichte Deutschlands brachte die große Säkularisation von 1802/03 zweifellos eine wichtige Zäsur mit sich. Stifte und Klöster waren – einer gewissen aufklärerischen Polemik zum Trotz – vielfach Stätten der Wissenschaft und Bildung, deren Bedeutung sich nicht allein auf die nähere Umgebung erstreckte. Vor allem aus dem süddeutsch-österreichischen Bereich ließen sich prominente Beispiele aufzählen. Aus Westfalen wären unter anderem die Benediktinerabteien Corvey (an der Weser) und Werden (heute zu Essen und damit zum Rheinland gehörig) zu nennen. Allerdings ist „über die Bibliotheken der westfälischen Klöster und Stifte [...] bisher kaum etwas bekannt“, so Prof. Dr. Wilfried Reinighaus und Prof. Dr. Karl Hengst im Geleitwort (S. 1). Dabei „ist davon auszugehen, dass bis auf wenige Konvente alle über einen mehr oder minder großen Bücherbestand verfügt haben“ (ebd.). Der an der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek Paderborn tätige Theologe und Biblio-

thekar Hermann-Josef Schmalor möchte mit seiner Arbeit, die im Sommersemester 2003 von der Theologischen Fakultät Paderborn als Dissertation angenommen worden ist (Betreuer: Karl Hengst), eine diesbezügliche Forschungslücke schließen.

Zum Aufbau des Buches: Auf das Geleitwort (S. 1f) und das Vorwort (S. 3) folgt eine gründliche Einführung (S. 5-17), die das Thema in historischer, geographischer und institutioneller Hinsicht eingrenzt sowie Informationen zum Forschungsstand und zur Quellenlage bietet. Daran schließt sich ein kurzer historischer Überblick über die Bibliotheken der Klöster und Stifte in Westfalen an (S. 19-24). In einem thematischen Querschnittskapitel (S. 25-56) geht es um Bibliotheksaufbau, -verwaltung und -benutzung sowie um Bücherverluste. Ein weiteres Kapitel befasst sich mit der Rolle der Skriptorien und Buchbindereien (S. 57-80). Im Kapitel über die wissenschaftlichen Zugänge zu den Buchbeständen (S. 81-101) beschäftigt sich der Autor insbesondere mit Katalogen und Verzeichnissen. Den eigentlichen Kern des Buches stellt das sechste Kapitel dar, das den Titel trägt: „Westfälische Stifts- und Klosterbibliotheken in Einzeldarstellungen“ (S. 103-252). Hier beschreibt Schmalor die Bibliotheken der Domstifte von Münster, Paderborn und Minden; der Benediktiner(innen) von Werden, Corvey (mittelalterlich und neuzeitlich) und anderen Klöstern; der verschiedenen Prämonstratenser-, Zisterzienser(innen)-, Franziskaner-, Kapuziner- und Dominikaner(innen)klöster; der Gemeinschaften der Fraterherren, Augustiner-Chorherren und Jesuiten. Um die Säkularisation und das heutige Schicksal der klösterlichen Buchbestände Westfalens geht es im folgenden Kapitel (S. 253-263). In der Zusammenfassung (S. 265-268) bringt Schmalor die Ergebnisse seiner Forschungen präzise auf den Punkt. Den Schlussteil des vorliegenden Buches bilden die Abkürzungsverzeichnis (S. 269f), Archivalienverzeichnis (S. 271-273), Verzeichnis der erwähnten westfälischen Handschriften (S. 275-281), Literaturverzeichnis (S. 283-334) und Register (S. 335-360). Außerdem ist dem Buch eine farbige Karte „Westfälische Stifte und Klöster um 1750 mit nachweisbaren Buchbeständen“ beigegeben, die zum einen die territoriale Zersplitterung Westfalens im 18. Jahrhundert veranschaulicht, zum anderen die Bedeutung der geistlichen Territorien in diesem Raum zeigt (Kurköln, Münster, Paderborn, Osnabrück, Corvey, Essen, Werden).

Schmalor weist in seiner Zusammenfassung darauf hin, dass man prachtvolle barocke Bibliotheksräume von Stiften und Klöstern, wie sie aus Süddeutschland und Österreich bekannt sind, „in Westfalen vergebens“ suche (S. 265). Dies müsse jedoch nicht unbedingt etwas über die inhaltlich Qualität der Bibliotheken aussagen. Die Bestände seien in der Regel in den Jahren nach der Gründung den Bedürfnissen der jeweiligen Gemeinschaft gemäß aufgebaut worden. „In den alten Benediktinerklöstern wie Corvey oder Werden spielen die liturgischen Werke, die antike Wissenschaft und die Kirchenväter eine herausragende Rolle“ (ebd.). Positiv ausgewirkt hätten sich Reformbewegungen des Mittelalters (Hirsau, Devotio moderna, Bursfelde). Der Verfasser spricht im Zusammenhang mit der Benutzung der klösterlichen Bibliotheken von einer „Ausstrahlung einer Bibliothek auf das geistige und wissenschaftliche Leben auch außerhalb des jeweiligen Klosters“ (S. 267). Besonders erwähnt er hier Kontakte zu den französischen Maurinern im frühen 18. Jahrhundert.

Ziel der Arbeit war es, eine bestehende Forschungslücke zu schließen. Dies ist mit sehr viel Akribie geschehen. Schmalor legt ein klar gegliedertes und gut lesbares Buch vor, das eine wertvolle Ergänzung zum von Karl Hengst herausgegebenen Westfälischen Klosterbuch bildet. Es kann wichtige Anregungen für die Ordensgeschichte, aber auch für die Bildungs- und Theologiegeschichte sowie für weitere historische Disziplinen bieten, so dass dem Werk eine weite Verbreitung zu wünschen ist.

Norbert Wolff SDB